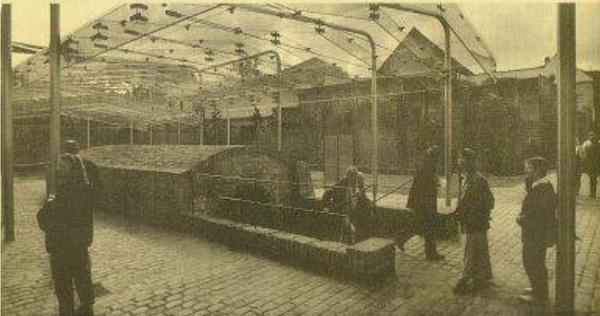


▲ Grundriss und Längsschnitt (nach H. Weisstein).

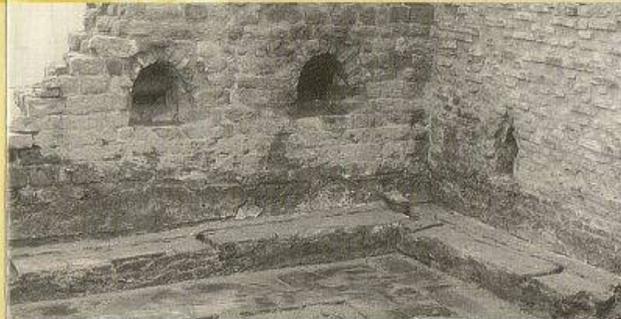
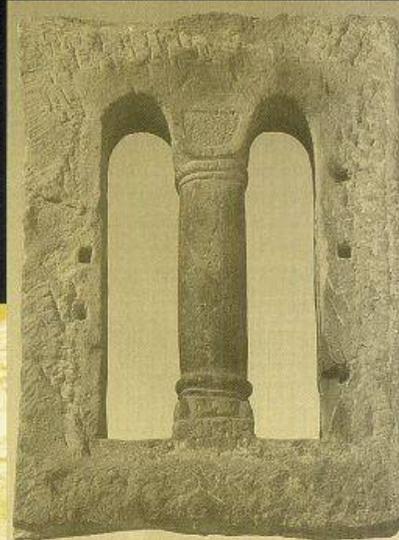
In jüngster Zeit wurden die Ruinen konserviert, das Bad mit einer schützenden Glasüberdachung versehen, entworfen von dem Speyerer Bildhauer Wolfram Spitzer. Ebenso kamen Teile des Synagogenfußbodens unter schützendes Glas.

▼ Eingang zum Ritualbad mit Glasüberdachung.



Fenster aus der Westwand der Synagoge, 1104.

Kapitell im Vorraum des Ritualbades.

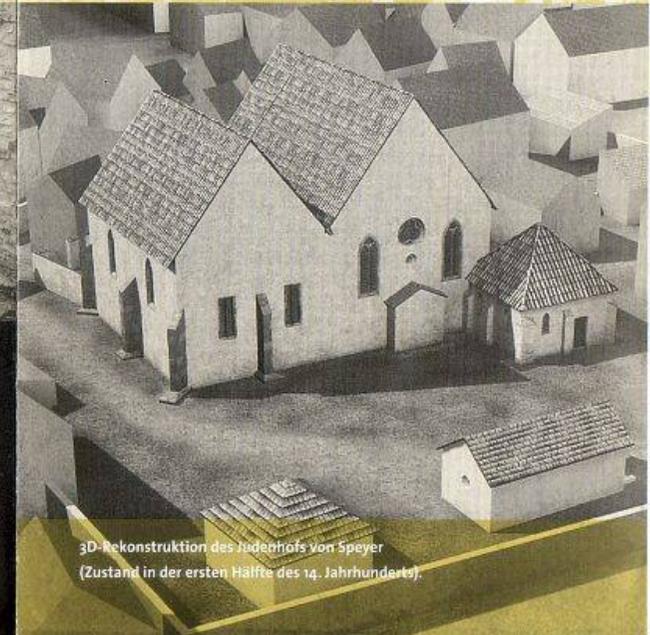


▲ Nordostecke der Frauenschul mit zwei Höfensterchen.

Der Judenhof ist täglich von 10–17 Uhr geöffnet von Ende März bis Anfang November. Führungen sind auch außerhalb dieser Zeit möglich, Anmeldung im Judenhof unter 06232-291971 oder dem Touristbüro der Stadt Speyer unter 06232-142392, info@verkehrsverein-speyer.de

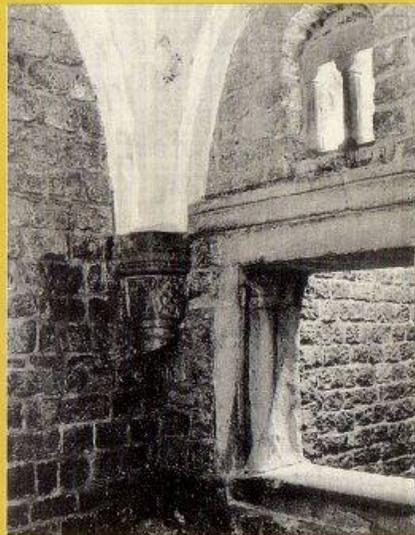
MITTELALTERLICHER JUDENHOF IN SPEYER

Synagoge und Ritualbad



3D-Rekonstruktion des Judenhofs von Speyer (Zustand in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts).

Speyer beherbergte im Mittelalter eine der bedeutendsten jüdischen Gemeinden nördlich der Alpen. Im 11. Jahrhundert kamen Juden aus Italien und Frankreich als Fernkaufleute und Bankiers in die Stadt. Bischof Rüdiger Hutzmann nahm 1084 jüdische Flüchtlinge aus Mainz auf und ermöglichte damit die Gründung einer jüdischen Gemeinde, die er zusammen mit Kaiser Heinrich IV. förderte.

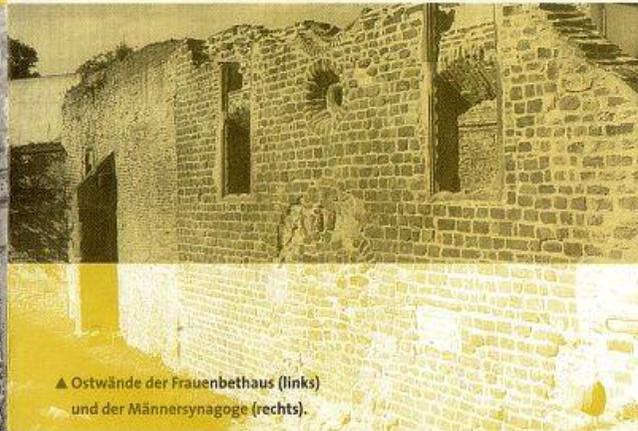


Fenster im Vorraum des Ritualbades mit Blick in den Badeschacht.

Diese Gemeinde bestand bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Der Zeitpunkt und die Umstände ihres Untergangs sind nicht bekannt. Bereits 1529 wurden die ehemals jüdischen Kultgebäude von der Stadt Speyer als städtisches Arsenal genutzt. Während des Pfälzischen Erbfolgekrieges wurde mit der totalen Zerstörung der Stadt durch französische Truppen auch die ehemalige Synagoge zerstört.

Synagoge

Im Judenhof, seit 1104 religiöser Mittelpunkt des jüdischen Wohnbereiches befindet sich die Ruine der Synagoge. Diese besteht aus dem Synagogengebäude von 1104 und einem im 13. Jahrhundert errichteten Anbau, der den Frauen als Betraum diente, auch als Frauenschul bekannt. Die Ostwand der Synagoge, um 1100 aus Sandsteinquadern errichtet, besaß ursprünglich eine jetzt vermauerte kleine Apsis zur Aufnahme des Toraschreins. In diesem wurden die Tora-Rollen außerhalb des gottesdienstlichen Gebrauchs aufbewahrt. Über der zugemauerten Apsis ist ein kleines Rundfenster aus der Entstehungszeit erhalten, darüber befinden sich

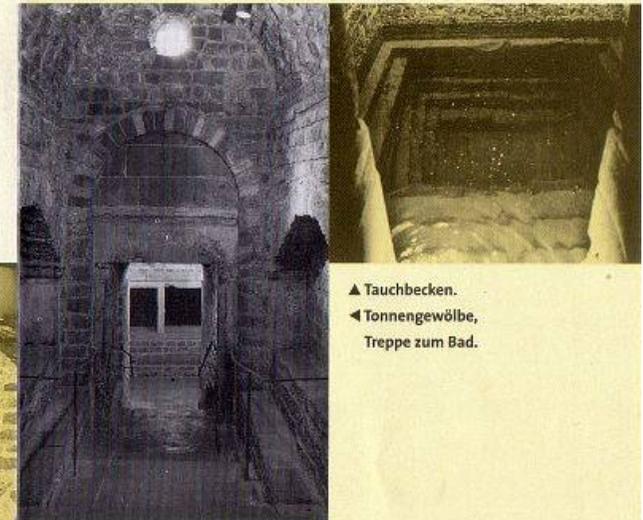


▲ Ostwände der Frauenbethaus (links) und der Männersynagoge (rechts).

die Reste eines gotischen Rundfensters. Rechts und links davon sind die Gewände beim Umbau im 13. Jahrhundert eingebauter gotischer Fenster zu erkennen. In der südlichen Synagogenmauer, gleichzeitig die Nordmauer des Frauenbetraums, sind zwei von einst sechs Hörschlitzern erhalten. Die Westwand der Synagoge ist Teil eines um 1900 errichteten Nachbarhauses. Die dort entfernten beiden romanischen Doppelbogenfenster befinden sich im Historischen Museum der Pfalz. Im Synagogenraum sind Reste des Sandsteinbelags aus der Zeit der jüdischen Nutzung erhalten, auf der Nord- und Ostseite des Frauenbetraums die Reste gemauerter Sitzbänke.
Dr. Werner Transier

Rituelles Kaltbad, hebr. Mikwe

errichtet 1110–1120



▲ Tauchbecken.
◀ Tonnengewölbe, Treppe zum Bad.

„Das rituelle Kaltbad diente der rituellen Reinigung von Männern und Frauen nach gewissen Zeiten der Unreinheit. Das Judenbad ist eine unterirdische Anlage, die zu den monumentalsten Bauwerken dieser Art in Deutschland zählt – augenscheinlich von den Bauleuten der Dombauhütte erstellt. Der Zugang erfolgt von Norden durch ein Sandsteinportal in ein geradläufiges Treppenhaus, das mit einem Tonnengewölbe versehen ist. Rechts und links vor dem zweiten Portal befinden sich große Nischen mit Sitzbänken. Hinter dem zweiten Portal betritt man nach dem Durchschreiten des engeren Treppenlaufes den Vorraum des Bades. Er zählt, mit Kreuzgratgewölbe überdeckt – kunst- und baugeschichtlich – zum bedeutendsten Teil der Anlage. In diesem Bereich befindet sich auch eine kleine Umkleekammer. Vom Vorraum aus führt eine halbrund verlaufende Treppe zum eigentlichen Baderaum. Dieser Raum war ebenfalls mit einem Kreuzgratgewölbe überspannt.“

Auszüge aus: Judenhof und Judenbad von Prof. Dr. Günter Stein